

malen Opposition auseinander, denen er Mitarbeit ohne Bindungen und Voraussetzungen empfahl. Die Parteien müßten im Interesse des Wohlergehens des ganzen Volkes ihre Parteiführer wählen lassen. Oder habe die nationale Opposition eine gemeinsame Aufgabe.

Sonderbar an diesem Appell an die nationalen Parteien ist, daß nur sie die Parteiführer wählen sollen. Dieser Appell ist ein Widerspruch, aber seine Absicht ist, während das Zentrum nicht daran denkt, irgendein Recht und irgendeine "Partei" anzugeben. Deutschland wird erst gefunden können, wenn auch das Zentrum das tut, was es von anderen Parteien fordert: "Wird es Recht für alle!"

Was wird aus der Landwirtschaft?

Aus Berlin wird mitgeteilt: Am Dienstag auf die Aufspaltung der Lage der Landwirtschaft und die wachsende Erregung haben die Führer der Grünen Front in einbeziehenden mehrfachen Verhandlungen die zur Abwendung des drohenden Hungers notwendigen Maßnahmen durchdacht und das Ergebnis ihrer Verhandlungen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einer eingehenden Darlegung ganz bestimmten Forderungen überreicht. Gleichzeitig haben die Führer der Grünen Front dem Reichsminister gebeten, zu einem möglichst nahen Zeitpunkt eine größere Forderung von Landwirtschaften aus allen Teilen Deutschlands zu einer ausführlichen Aussprache zu empfangen.

Oberleutnant Wendt freigesprochen

Der ehemalige Reichswehr-Oberleutnant Wendt, der der Verhaftung wegen nationalsozialistischer Betätigung zur Festung verurteilt worden war, und seine Strafe zurzeit in Gollnow verbüßt, ist seit Sonnabend spurlos verschwunden. Man war für die Zeit von 12 bis 17 Uhr zuhause. Von diesem Urlaub ist er nicht zurückgekehrt. Die politischen Ermittlungen, die sofort in Gollnow und in weiterer Umkreis geführt wurden, führten bisher zu keinem Ergebnis. Man nimmt an, daß Wendt von politischen Freunden im Auto abgeholt wurde, das sich bei dem zu Bodenende einziehenden starken Kraftwagendurchgangsvorkehrer beobachtet der Strafanstalt hatte nähern können.

Mordversuch an zwei Polizeibeamten

Aus Neuchâtel (Schweiz) wird gemeldet: Am Sonnabend früh gegen 2 Uhr wurden, wie von der Pressestelle des Polizeidirektors mitgeteilt wird, an einer Straßenecke in der Dorfstraße Mollin in unmittelbarer Nähe der Polizeiwache zwei auf einem Streifenwagen befindliche Polizeibeamte, die gerade im Schenken einer Straßenecke waren, aus einer Entfernung von 20 Metern beschossen. Die Beamten trafen unter einem Viduamat Deckung und benachrichtigten sofort die Polizeiwache. Trotz Abfischung des Geländes gelang es bisher nicht, den Schützen zu fassen. Die sofort aufgenommene kriminalpolizeiliche Ermittlung ergab, daß der Schuß den Polizeibeamten galt.

Wirtschaftspolitische Beratungen der NSDAP

Die die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP, mittelt, fanden Dienstag in der Brauner Halle in München wirtschaftspolitische Beratungen statt, zu denen unter anderem auch die nationalsozialistischen Mitglieder des Haushaltsausschusses des Reich-

tags ergriffen waren. Der Leiter der wirtschaftspolitischen Abteilung, Dr. Bagener, gab einen Überblick über die Wirtschaftslage im In- und Ausland, über die Arbeitslosigkeit und die Verschärfung und die Steuerlast der kassierenden Stände. Dr. von Renteln erstattete sodann ein Referat über die kreditpolitischen und währungsrechtlichen Maßnahmen, die zur Verbesserung der Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit zu treffen seien.

Ämtliche Erklärung über die Pensionskürzungen.

Ämtlich wird mitgeteilt: In der letzten Zeit wehren sich die Pensionsinhaber, die der Kriegszurückhaltung den Vorwurf machen, sie habe in der Frage der Beschäftigung der hohen Pensionen und der Ausschüttung von Nebenrenten auf die Pensionsbezüge nicht das Erforderliche getan. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Zunächst wurde durch das Reichsministergebot vom 27. März 1930 bestimmt, daß der Reichsminister und die Reichsminister seine Nebenrenten, sondern nur mehr ein Übergangsgeld erhalten sollen. Sodann hat der Reichsminister mit Zustimmung des Reichsfinanzministers am 31. August 1930 dem Reichsrat die Entwurf am 2. Dezember 1930 dem Reichsrat ausgingen, der ihn am 9. und 10. Dezember in erster Lesung beraten und dem Haushaltsausschuß übermitteln ließ. In einer Vertagung im Haushaltsausschuß ist es nicht möglich gekommen. Hierdurch hat sich ein Misstand ergeben, der die Reichsregierung die Regelung dieser Frage ver-

Die Flamen wollen ihre Freiheit.

Große flämische Kundgebung in Diksmuide. Aus Brüssel wird gemeldet: Am Dienstag fand am Sonntag die große flämische Kundgebung zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen flämischen Soldaten statt. Die Zahl der Teilnehmer wird auf nicht weniger als 200 000 Flamen geschätzt. Man sah Tausende von Flaggen in den flämischen Nationalfarben, dagegen keine einzige belgische Fahne mit Ausnahme einer auf dem Rathaus.

Die Kundgebung wurde auf einer großen Wiese rings um die Denkmäler für die flämischen Kriegssoldaten abgehalten. Nach einer feierlichen Messe unter dem Titel "Niederlande eine große Menge von Kranzen am Fuße der Denkmäler niedergelegt. Abordnungen der flämischen, wallonischen, deutschen, französischen und englischen Frontkämpfervereinigungen sowie Vertreter der in Amerika wohnenden Flamen lezten Kranze nieder. Darauf wurden mehrere Reden gehalten, u. a. auch von holländischen und südafrikanischen Vertretern. Alle Redner sprachen sich für eine vollständige Befreiung Flanderns aus.

Darauf wurde das Denkmäl für den von den Belgiern erschossenen flämischen Soldaten die Flamen erwählt. Anschließend wurde ein Telegramm an den belgischen Ministerpräsidenten versendet, in dem dagegen protestiert wird, daß die Regierung die Überführung der Gebeine des flämischen Soldaten nicht durchzuführen will. Dem Wunsch flämischer Flamen schickten die Tausende

Es wurden die praktischen Maßnahmen angezeigt, die nach Auffassung der Reichsleitung sofort durchgeführt werden müßten, um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Nach einstimmiger Auffassung der Teilnehmer sei eine grundlegende Verbesserung der politischen Staatsführung Deutschlands die notwendige Voraussetzung für die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft.

Eine Richtigerstellung.

Aus Berlin verläutet: Reichsarbeitsminister Dr. Egerwald hat gestern erklärt, es sei beabsichtigt, Schreiben an die sogenannten Großenrentner zu richten, in denen sie aufgefordert werden sollten, freiwillig auf einen Teil ihrer Pensionen zu verzichten. Die Antworten der Großenrentner sollten dann veröffentlicht werden. Eine Korrespondenz hatte nun die Behauptung aufgestellt, die Absicht, die Schreiben an die Großenrentner zu richten, sei aufgegeben worden. Ein einzelner Großenrentner hat sich dem Reichsminister schriftlich an dem Vorhaben der Erpressung ergeben würde. Die von unabhängiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Erpressungsmaßnahme ablosch unrichtig. Es wird in dem Gutachten angefordert worden, noch aus eingegangen.

von Flamen, Fländer ewige Feinde zu halten. Den Abschluß bildete die flämische Nationalhymne.

Die Kundgebung verlief ohne jeden Zwischenfall. Bemerkenswert war, daß außer Abgeordneten der flämischen Nationalisten zum ersten Male auch einige katholische flämische Abgeordnete an dieser nationalen Gedächtnisfeier teilnahmen. Belgische Polizei war in Diksmuide nicht zu sehen.

Scheitern des russischen Fünfjahresplans?

Aus Moskau wird gemeldet: Die Lage in der russischen Rohstoffwirtschaft hat sich in der letzten Zeit erheblich verschlechtert. Die Kohlenförderung, besonders im Donez-Gebiet, ist derzeit zurückgegangen, daß die rechtzeitige Durchführung des Fünfjahresplans hart in Frage gestellt ist. Das Zentralamt für den kommunistischen Partei habe deshalb am Sonntag unter dem Vorsitz Stalins eine eingehende Konferenz über die Frage und hat dem Rat der Volkskommissare zur Vermeidung einer Katastrophe vorgeschlagen, 100 000 Arbeiter in die Arbeit der Kohlenindustrie zur Verfügung zu stellen. Weiter sollen die Lebensmittelrationen der Arbeiter und Ingenieure verdoppelt werden. Auch die Verloerung der Rohlenarbeiter mit anderen Waren soll erheblich gesteigert werden. Alle Vorkehrungen werden angestrebt, die die Kohlenindustrie neue Arbeiterrezerven bereitzustellen.

Aus der Tatfrage, daß die Lebensmittelrationen der Arbeiter gleich um das Doppelte vermindert werden, ergibt sich deutlich, was für ein Hungerheer die Arbeiter in Sowjetland bisher geführt haben müssen. Und der

Und wenn ihr das Gefühl nicht kennt, Ich es zu sagen nicht ichene: Vom Hunde, den ihr "Mutter" nennt, Vernt keine Legend, seine Treue.

Haben wir genug Wasser in Deutschland?

Haben Sie schon gewußt, daß nach dem Stande der heutigen Wassererzeugung von rund 64 Millionen Bewohnern des Deutschen Reiches nur etwa 34 Millionen mit Wasser aus Gemeindefaßanlagen und rund 30 Millionen aus Einzelbrunnen versorgt werden? Man hat erachtet, daß von diesen 30 Millionen eine noch 10 Millionen durch öffentliche Gemeindefaßanlagen versorgt werden können, und das Wasser in einwandfreiem Zustande erhalten würden als bei vielen Brunnen. Aber Zwanzigmal sind der Auffassung, daß es zweifelhaft ist, ob der an vielen Orten fehlende Wasserdruck in einwandfreiem Wasser überhaupt betrieblich werden kann. Als Hauptquelle aller Wassererzeugung ist immer noch der Regenfall anzusehen. Das Regenwasser muß aber zunächst flächenmäßig abfließen. Welche Regenmenge für den Flächenraum in der Sowjetunion ist, auch das wird kaum mehr wissen oder ahnen. Für ein Kilogramm Erdenernte sind in der Fruchtzeit 300 bis 500 Liter Wasser notwendig, und in unserem Klima ist für den Ertrag etwa 70 mm Regenhöhe erforderlich. Nach dem Beobachtungen hat aber etwa nur die Hälfte des nördlichen Teilslandes diese jährliche Regenhöhe.

Mit dem flächenmäßigen Anwachsen unserer Kulturen wurde dementsprechend das Regenwasserbedürfnis in der Sowjetunion für diese Regenmenge in der Sowjetunion in Betracht kommt, wird die Bevölkerung künftig immer mehr auf das Oberflächenwasser aus Flüssen und

Ganger ist nicht die einzige Überlegung, denn auch die Verloerung mit a d e r e u Waren soll erheblich gesteigert werden. Und kann aber neue Arbeiterrezerven "bereitsgestellt", — b. h. zur Arbeitsarbeit bereit.

Portugal verhindert einbrecherische Einfuhr.

Londoner Meldungen aus Lissabon zufolge hat der portugiesische Kolonialminister mit Häufigkeit die einheimischen Industriellen und die Arbeitslosen eine Verfügung erlassen, nach der der Großeinfuhr fremder Waren der Erlaubnis der zuständigen Verwaltungsbüro bedarf. Diese Erlaubnis wird jedoch verweigert werden, falls eine geistliche Industrie die verlangten Waren bezustellen in der Lage ist.

Russolins Bruder nicht auf Schloß Buchlau.

Aus Prag wird gemeldet: Die Aufregung unter den tschechischen Blättern über die Freilassung des russischen Industriellen für die europäische Politik hoch bedeutenden Benid Arnaldo Russolins auf Schloß Buchlau berichtet, hat sich zum Geleit. Beim freieren österreichisch-ungarischen Außenminister, Grafen Berchtold, von Budau, war nämlich nicht der Eindruck, sondern der frühere Staatssekretär im österreichisch-ungarischen Außenministerium, Freiherr von Muffelin, ein guter Freund Berchtolds.

Komplot gegen den spanischen Innenminister aufgedeckt.

Aus Madrid wird gemeldet: Die Lage in Spanien nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die Polizei deckte ein Komplot dreier Arbeiter, eines Sozialisten, eines Anarchisten und eines Kommunisten auf, die ein gemeinsames Attentat auf den Innenminister Maura vorbereiten hatten, welchen sie auf die gleiche Weise ermorden wollten, wie letzteren der spanische Minister Dato die Verhaftung der Attentäter ist bisher noch nicht gelungen.

Militär nach den baskischen Provinzen entsandt.

Die Madrider Blätter bringen in großer Aufmachung die Meldung, daß zwei Infanterieregimenter und Wachmannschaften abteilungen und Schmelzwerkstätten in die baskischen Provinzen entsandt wurden, um die Dörfer und Einzelhöfe nach Waffen zu durchsuchen. Das Militär hat die Aufgabe, jeden Aufstandsversuch der Bevölkerung zu unterdrücken. Am strategisch wichtigsten Punkten wurden außerdem große Abteilungen der Guardia Civile zusammengezogen. Nach Bilbao sind eine Panzertruppe entsandt. Die Erregung der Bevölkerung der baskischen Provinzen ist ungeheuer. Die Regierung hat die Leistungsverbote auch auf die Provinz Navarra ausgedehnt. Ferner wird bekannt, daß der spanische Minister die Durchführung der Marschreform beschlossen hat, was die Enteignung des Großgrundbesitzes zur Folge hat. Die Entscheidung für den enteigneten Besitz soll sich nach dem Prinzip des Eigentums und nach dem letzten Bearbeitungsstand der Güter richten.

Spanisch-Marokko ist in vollem Aufruhr. Die Fremdenlegation meutert, die regulären spanischen Truppen haben überall die Mörder getötet. 3000 Mann französischer Kolonialtruppen sind nach französischer Marokko abmarschieren, die Grenze gegen die spanische Zone zu sichern.

Zehn angefahren, dessen Reichsstraße häufig den gesundheitslichen Erfordernissen nicht entspricht.

Melveron für den Wasserhaushalt unseres Reiches haben wir nur in der Regenwasserhaushalt, a. B. im Darz (mit bis zu 1000 mm Regenhöhe im Jahre) und im bayerischen Hochland (mit etwa 2000 mm). Die dortigen Regenwasserüberschüsse müssen also nutzbar gemacht werden, was die Vermeidung werden immer mehr Kalipern gebaut, deren Wasser nachweisbar den erforderlichen Reichsstraße besitzt. Nach Jahrzehnten Beobachtungen sind bis zum Jahre 1929 niemals Kranarbeiten im Tal-Seegebiet an den Genus von Wasser zurückzuführen gewesen.

Japan hat die meisten Millionäre.

Nach einer vom Finanzminister in Tokio veröffentlichten Statistik ist Japan das Reich der meisten Millionäre, denn der Statistik zufolge gibt es in Japan mehr als 3000 Millionäre. 25 Millionen Reichsmark. Der reichste ist Baron Swofaki Ojima, der an einem Industrie-Konzern führend beteiligt ist. Sein Vermögen dürfte etwa eine Million Reichsmark betragen. Andere Millionäre sind Baron Kato, der Finanzminister, und Hattori, ein Bankier, der in Osaka ein Bankgeschäft betreibt.

Der Vulkan aus Brantapparat. Der auf einer der Südeinseln lebende kleine Vogel Meli a pflegt seine Eier ein bis zwei Meter tief in die Erde zu stecken. Er vergräbt sie, um sie dann auszubereiten werden. Das Ei ist im Verhältnis zu der Körpergröße des Vogels außerordentlich groß und ist mit Melereisernen in einem für die vollkommene Entwicklung des jungen Vogels notwendigem Maße versehen. Sobald das Junge ausgekrochen ist, arbeitet es sich an die Oberfläche durch und ist für ein vollkommen selbständiges Leben reif.

Unser Hund.

Elzise von Helene Schütte. Eigentlich war es gar nicht mein Hund; er gehörte einzig und allein meiner Tochter, aber "Ceppi" war eben doch "unser Hund". Denn wenn ich war, er unfer Heiner Hausgenosse, hat, ich möchte sagen, "freund" und "Zeit mit uns geteilt, verstand jedes Wort, das wir zu ihm sagten und war ungernehmlich von uns. Das ging so weit, daß Bekannte, die uns mal ohne den Hund an der StraÙe trafen, sehr erstaunt frugten: "Ja, wo ist denn der Ceppi?"

Und nun ist er tot, seine Braunen treuen Augen sind für immer geschlossen, und mit seiner letzten Meise nach Thüringen hat er wirklich seine letzte Meise angetreten. Am Kriegsjahre 1917 brachte meine Tochter ihn als ein winziges, wirklich allerliebtes Däumchen aus Wien mit nach Halle, selbst die überreichlichen Zollebeamten waren an der Grenze von dem "heiligen Viecher" so entzückt, daß sie das kleine Mäddchen, in dem das Tierchen transportiert wurde, mit all seinen Decken nicht untersuchten. Nasserin war Ceppi nicht, man konnte dreißig von Promenadenumfahrungen sprechen. Er wurde sich auch lieber recht schnell zu einer ganz hübschen Größe aus, aber anschließend und treu war und ist es bis zu seinem Lebensende geblieben. Mit einem Hund ist man nie ganz allein, und wenn er auch ertragen ist, macht er auch nicht viel Mühe. Wie drohlich ist er, wenn er noch klein ist, die Exzentrizitäten vermag zu seigen und immer wieder zurückzurufen, bis es schließlich doch gelingt, wenn er nach allem, was rolt und läuft, rennt und fließ herumtollt und sich schließlich alter werdend, seine Stammesfähigkeiten in der Wohnung sucht und beschnitten hinlegt. Beide Helle und Ferkische bevorzugte Ceppi sehr, ebenso hatte er eine große Vorliebe für Socken. Da ging oft mancher fragend verstimelte Blick zu mir hin: "Dorf

ich oder treibt du mich hinunter", er wußte ja doch, daß er bleiben durfte. Natürlich hat es auch Zeiten gegeben, wo ich den Hund hätte toschlagen mögen, als wir um feinem kleinen Anschlußpunkt verhandelt. Er wurde nicht eingeladen und nun die Freude hatten, fünf Stunden auf dem Bahnhof zu warten, wo er auf einer Wiese eine Kuhherde jagen machte, und wir darauf viel Ärger mit dem Hirten hatten.

Aber wo steht ich, ist aus Schatteln, und wir möchten die Erinnerung an die 14 Jahre mit ihm nicht missen. Nur wer selbst einen Hund besitzt und an ihm hängt, wird das verstehen. Den Hundeliebenden aber möchte ich folgendes nette Gedicht, welches ich vor Jahren gelesen habe, anrufen:

Ich liebt die treuen Hunde nicht, Weil euren Herzen fremd geblieben, Was aus der Hundeleute spricht, Und wie ein Hund vermag zu lieben. Das Tier lebt ihr im Hunde nur, Geschaffen, willig euch zu dienen; Euch ist der Schöpfer der Art, dem die Welt in seinem Wesen nie erschienen. Kommt nur ins Glend ercht einmal, Und schüßt der Hund, der verlassen, Und schüßt der Hund, der verlassen, Dann lernt ihr Hundtreue lassen.

In dieser Gemütslage Begraben, Und wenn ich dann das Gefühl, Noch einen wahren Freund zu haben. Doch unsere Hände er belebt, Und euren Augen an den Augen, Die Feste uns entgegenstreck, Nur uns ergebend und vertrauens. Dann regt der feste Glaube sich, Weil nur ein Wesen treu geblieben, Und lernt man uerächtlicher Den Schöpfer wie Geschöpfe lieben.

Aus Merseburg. Die Kreisynode sagt.

Heute vormittag 10 Uhr trat in 'Müller's Hotel' unter dem Vorsitz unseres Superintendenten Kramm die Kreisynode zusammen.

Mit dem gemeinsamen Gesang 'In allen meinen Taten...' wurde die Kreisynode eröffnet.

die Superintendent Kramm unter das Mikrophon: 'Des Landes ist noch sehr viel übrig, einzunehmen.' (Johna 13, 1) stellte.

Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit begrüßte der Vorsitzende die eingeladenen Gäste und richtete seine besonderen Dank an den Oberbürgermeister Dr. Wobach für die zeitnahe Hilfe.

Die Verhandlungen, die sich nach einer Reihe von wichtigen Punkten beziehen werden, dauerten zur Zeit des Nebensitzes schlußlos noch an.

'Bauhilfsstaffe' unserer Stadt.

Zur Erhaltung des Wohnraumes.

Wie wir von der Stadtverwaltung erfahren, ist Merseburg in der glücklichen Lage, von einer Abweigung von Mitteln aus dem Hausnebenraumkommen zur Erhaltung des Wohnraumes absehen zu können.

Vater Trillhaase — Ehrenmitglied.

Kürzlich hielt der 'Nationale Arbeiter- und Arbeiterinnenverein' in 'Alten Deutsches' seine Monatsversammlung ab.

Kriegsopfer beantragen Gerichtsentscheidung zur Notverordnung.

Nach der Notverordnung werden die Gehaltsrücklagen für das Aussehen der Kriegsopferentzogen herangezogen.

Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener hat in einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium die Ansicht vertreten und eingehend begründet, daß die vorerwähnte Anrechnung von Gehaltsrücklagen auf die Rente durch eine solche Auslegung der Notverordnung besonders ist.

Nächsten Montag Stadtverordnetensitzung.

Wichtige Vorlagen — Befehung einer verwaisten Stadtratsstelle.

Die Herren unseres Stadtparlaments sind beendet, es ist wird am 31. August die erste Stadtsitzung anberaumt nach den Ferien stattfinden.

Vor allen Dingen soll Beschluß über eine dringende Personalausfrage erfolgen. Der Magistrat wird den Antrag einbringen, seinem Beschluß vom 4. August dieses Jahres beizutreten und folgenden Beschluß fassen zu wollen.

Es könnte noch nicht eingeweihter Seite zu diesem Magistratsantrag in von vornherein negativer Weise Stellung genommen werden mit der Begründung, daß in den letzten Monaten die Neubefugung einer auf jeden Jahre lang verwaisten Stadtratsstelle inopportun sei.

Seit nun fast 2 1/2 Jahren ist bei unserer Stadt Gerichtsschreiber Dienst als städtischer Hilfsarbeiter tätig.

Revolverhelden in Unterfuchung.

Am 20. August fand unter Mitwirkung der Kommunistischen Partei im hiesigen Bier-Tunnel eine Auseinandersetzung statt, weil angeblich ein Parteimitglied andere Mitglieder wegen der F. 1. hängenden Bewandlung der Revolverfrage und anderer Punkte verurteilt haben sollte.

Agypische Zinkeris in der Leichstraße.

Die Zinkeris in der Leichstraße, die die Straße und Anfang der Genuaer Straße lassen für zu wünschen übrig.

und ein besoldeter Stadtrat, sind von den ihnen zugewiesenen Arbeitsgebieten völlig in Anspruch genommen, zumal schon jetzt geraumer Zeit die Stelle des Stadtrates nicht besetzt ist.

wenn nicht der Gang der Verwaltung und die Führung der Geschäfte ganz erheblich leidet.

Man könnte ja nun der Ansicht sein, daß man an Stelle des jetzigen, einen neuen Magistrats einberufen solle, so daß dieser den Magistrat wieder in seine ursprünglichen zurückführen könnte.

Gegen die Verwirklichung des wohn in allen Kreisen der Bürgerschaft besteht und gestärkt.

Eine Lösung dieser Personalangelegenheit im Sinne des frühzeitig beschlossenen, wäre also jeder Bestehung zu recht fertigen Selbstverständnis werden ganz vorzüglich Stadträte auf die Möglichkeit aufmerksam machen, daß vielleicht in näher oder ferner Zukunft eine Eingemeindung der Großgemeinde heraus kommen würde.

Die Lehre der Zahlungsstrife.

Unmäßig gewinnen wir zu den hinter uns liegenden Julimonaten genügend Ertrag, um in Ruhe die zurückliegenden Erträge zu belegen und zu betrachten.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. August.

Auftrieb: 938 Rinder (dav. 91 Ochsen, 402 Bullen, 334 Kühe, 111 Färlen, 576 Kälber), 853 Schafe, 2124 Schweine, zusammen 4797 Tiere.

Dahen 47-50, 40-46, 24-29, - - - - -

Ochsen 47-50, 40-46, 24-29, - - - - -

Bullen 38-40, 33-37, - - - - -

Kühe 37-40, 32-36, - - - - -

Färlen 31-41, 30-36, 25-29, 20-24, - - - - -

Kälber 42-46, 36-41, - - - - -

Schafe 63-67, 60-64, 56-59, - - - - -

Schafe 60-64, 56-59, 50-55, 45-49, - - - - -

gelber finanziell noch weiter vermindert sind. Wenn wir uns selbst weiterbefolgen wollen - und wir sind auf uns allein angewiesen - so bleibt nichts anderes übrig, als die richtige Lehre aus der übermühten Zahlungsstrife zu ziehen, nämlich keine unnötigen Abhebungen vorzunehmen und alle verfügbaren Gelder zur Seite zu bringen.

Reichswirtschaftsrat und Nachbadverbot.

Ein kombinierter Arbeitsausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hatte zu der Frage der Auflockerung oder Aufhebung des Nachbadverbots gutachtlich Stellung zu nehmen.

Wandertag des Domgymnasiums.

Den letzten Sonnabend benutzten die Gymnasialisten für den im August falligen Wandertag. Die einzelnen Klassen besuchten mit ihren Lehrern bei feiner, unerschütterlicher Wetter die nähere und weitere Umgebung der Merseburg.

Filmchau 'Der Schrecken der Garnison'.

Der einmal so recht aus vollem Herzen lachen will, der sehr sich unbedingt den Film an, der gegenwärtig im 'Sichtspiel-palast Sonne' läuft, 'Der Schrecken der Garnison' mit Felix Pfeiffer in der Hauptrolle, der ja noch gut aus dem Kontinuum 'Zwei Tage Mittelmeer' bekannt ist.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 24. August.

Auftrieb: 938 Rinder (dav. 91 Ochsen, 402 Bullen, 334 Kühe, 111 Färlen, 576 Kälber), 853 Schafe, 2124 Schweine, zusammen 4797 Tiere.

Dahen 47-50, 40-46, 24-29, - - - - -

Ochsen 47-50, 40-46, 24-29, - - - - -

Bullen 38-40, 33-37, - - - - -

Kühe 37-40, 32-36, - - - - -

Färlen 31-41, 30-36, 25-29, 20-24, - - - - -

Kälber 42-46, 36-41, - - - - -



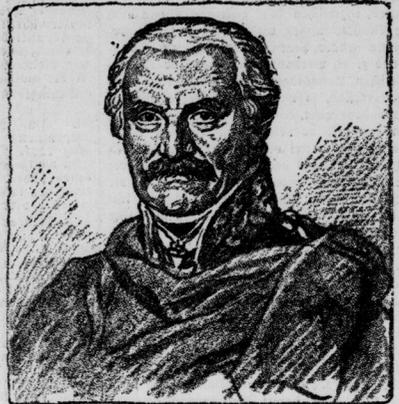
Deutsche Ehr-Deutsche Wehr



Heidhardt von Gneisenau, erschossen am 28. August 1815.



Gneisenaus Frau Karoline, geb. Freiin von Kottwitz.



Blücher.

Der Mann im Schatten

Vor 100 Jahren starb Gneisenau

Heidhardt von Gneisenau, dessen Todestag sich am 28. August zum hundertsten Male jährt, gehört zweifellos zu den interessantesten Erscheinungen der deutschen Geschichte. Pflanzling eines und dennoch stets im Banne des Abenteuers, Soldat aus tiefer Reizung und dennoch Schöngart bis zur Schwärzerei, Staatsmann größten Formats und dennoch von Witzreden umgeben, immer — selbst an dem Gipfel des Erfolges — von anderen überhattet, kurz: ein Charakter, den vollständig zu erfassen man sich auch heute noch vergeblich bemüht.

Kein äußerlicher Anlaß wäre nötig, um die Aufmerksamkeit des Lesers zu heute auf einen Gneisenau zu lenken. Denn sein Leben ist für uns ein Stoff voll packender Aktualität. Lernen wir doch immer mehr, historische Personen mit neuen Augen zu sehen. Diese aber ist eine, um die wir uns bisher noch vergeblich bemüht. Nur eines scheint sich immer klarer herauszubilden: daß er noch größer war, als ihn seine Zeitgenossen sahen, und in vielen andern — ganz anders.

Als im letzten Abschnitt seines Lebens die politische Tätigkeit übernommen, überdachte ein unterblühlicher Name den seinigen: Gardsberg. Als er auf militärischem Gebiet Größtes erreichte, der Ruhm Blüchers. Mit Unrecht? Wohlweislich, zumindest in vieler Beziehung. Wo er kam, da war die Welt im Wanken, es umschwebte, er war eben nicht von jenem Golze, aus dem sich das Volk seine Lieblinge wählt. Die müssen einfach zu erfahren sein, von ihm geradeheraus, und vor allem zu reden können, daß sie leber versteht. Dies Blücher? Da traf der Ton, ohne ihn absichtlich zu suchen, ohne sich zu bemühen. Gneisenau selbst war viel zu klug, dies nicht anzuerkennen und die Kunst der Menschenbehandlung zu unterschätzen. Aber... doch verlieren wir uns hier nicht in Probleme, über die noch Bücher zu schreiben sind. Auf totem Raum müssen Andeutungen genügen.

Romantisch wie fast alles in seinem Leben, und schon seine ersten Kindheitstage. Eine feine Novembernacht des Jahres 1760 sieht die Reichsarmee auf der Flucht vor König Friedr. In traumatischem Zustand rumpelt der Troß über die ungesicherten Straßen Sachsens. In einem offenen Bauerwagen liegt mit ihrem Züngling eine freibleibende Frau, der man anseht, daß sie einst bessere Tage erlebte. Tochter des hochangesehenen Oberlieutenants Müller in Würzburg, hat sie erst in diesem Jahr einem mittellosen österreichischen Artillerie-Leutnant von Heidhardt gegen den Wunsch der Eltern die Hand zum Bund erteilt. Mit ihm ist sie ins Feldlager gezogen und vor wenigen Tagen, in Siedler, hat sie sich zum ersten Mal auf Welt. Nun, in ihrem geschwächten Zustand, vermag sie den harten Transport kaum zu ertragen. Da — ein Stoß, der sie fast auf die Straße wirft. Ein Rad ist gebrochen und vor Schreck verfahren für die Sturme. Mühselig Soldaten tragen sie in ein anderes Gefährt. Das Rad aber ist ihren Armen entfallen. Ein Soldat der Estorje schützt sie vor den Duten der nachfolgenden Reite, trägt sie bis zum Morgenrauschen im Arm, findet schließlich die Mutter, die vor Angst halb irre ist. Wenige Wochen danach wird sie irrend in Thüringen begraben.

Und irrendwo gibt der Leutnant den Sohn in Pflege, zu Fremden, die sein Herz für ihn haben. Nur das Gebetbuch seiner Mutter verläßt, wer er ist. Ein Zufall trägt die Kunde zu den Großeltern nach Würzburg, und die lassen das Kind der verstorbenen Tochter folgen holen.

In Erfurt, wo er später das Gymnasium besucht, wird er, auch aus Geldnot, Radet in

einem österreichischen Infanterieregiment, das dort lauert, später Leutnant im Jägerbataillon des Marstafens von Anton-Daureuil. Er reist mit seinen Vorgesetzten nach Nordamerika, wo England gegen die Vereinigten Staaten kämpft. Als er eintrifft, ist der Friede schon geschlossen. Dennoch bringt er eine Karte auf der Oberlippe heim, die seinem Gefährte eine besonders charakteristische Note gibt. Sie ist die Folge eines Duells, Meeresbesuch nimmt er viele Einbrüche mit, die für ihn von bleibendem Werte sind.

Mehrfach wechselt er den Dienst, von den Kameraden als Kanonenknecht, da sie für seine fortgeschrittenen Studien, vor allem aber für seine Neigung für solche Wissenschaften und Literatur sein Verhältnis haben. In der Weltgeschichte besonders schenkt, als seine größte Aufmerksamkeit aber dem aufstrebenden Stern: Bonaparte.

1786 wird er Offizier des Alten Kreis, der ihn nicht gerade mit offenen Armen aufnimmt, weil er arabisch (baldige "Deute aus Amerika" wenig schätzt. Begnügt dennoch sein schon kein beispielloses Aufsteigen in ferngelegener Einsiedler. Dennoch die Aufzählung der wichtigsten Etappen, zu denen hier die Beschränkung uns zwingt, diesen falschen Eindruck erwecken könnte. Zwischen ihnen liegen aber in Wahrheit Epochen (sogar) und zwar, die sich in laute Reden fallender Beine sehr befanden. Sollte nicht aber auch sie das Mädel dieses eigenartigen Menschen nicht, ebenjener wie seine Briefe, die in großer Zahl erhalten sind und die man mit besonderem Gernsch lieft.

1793 als Hauptmann nach Baur verlegt, macht er sich erstmalig mit der Geog. ver-

traut, in der er später als Generalitätschef Blüchers unterblühliche Erfolge erntet. Der Braut eines im Zweifelsfall gefallenen Kameraden hat er die Strohbrüder zu überbringen. Ihr Schmerz erschüttert ihn auf das tiefste. Drei Jahre später wird sie, die Freiin Karoline von Kottwitz, nach langem Widerstreben, aber von seiner leidenschaftlichen Werbung bewungen, seine Frau. Sechsmal jährig, in seiner kleinen Garnison verweilt, löst er die Ehe mit einer kleinen Meie — Schillers Wallenstein aufzuführen. Von dem, was in seinem Innern vorgeht, wissen wir nichts. — 1806/07... Eine Niederlage der Preussischen Armee ist der anderen gefolgt. Jede Hoffnung scheint geschwunden. Gneisenau, dem die Schlacht von Jena Gelegenheits hat, seine militärischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, begibt sich mit anderen verprengten Offizieren nach Königsaue, wohin die königliche Familie geflüchtet ist. In einer Denkfigur befehlet er die verbliebenen Truppen der Katastrophe, den Rückzug und die Kraftlosigkeit, denen er allerorten begegnet. Zum Kommandanten von Kollera ernannt, verteidigt er die kleine verfallene hinterpommersche Feste gegen die Franzosen mit einer Zähigkeit, die selbst dem General Bewunderung abringt.

Sein ganzes Können unter Beweis zu stellen, bietet ihm aber erst das Jahr 1813 Gelegenheit. Nach Schwarzenbergs Tod wird er dessen Nachfolger als stellvertretender Generalitätschef. Er leitet also das Heer, das Blücher kommandiert. Sein Einmarsch veranlaßt Karls Niederlage an der Rasbach in einen arden Sieg. Auf seine Generale ist die persönliche rühmliche Verfolgung der Armee Macdonalds zurückzuführen, trotz verheerenden Wetters.

Und immer weiter folgt die schicksalige Armee den Franzosen, wenn auch mit Vorzicht. Da bitter: Fürst Schwarzenberg aus Böhmen flüchtlich um Hilfe, um 50.000 Mann. Statt ihm zu mühen zu sein, erkämpft sich die schicksalige Armee selbst den Elbeübergang und schlacht

to direkt die Vereinigung der verbündeten Deere. Vor dem Überflut erregt sich aber noch manches gefährliche Unheil. So die Niederlage der schicksaligen Armee an der Marne, die Schwarzenberg verurteilt. Gneisenau bringt die preussische Armee wieder zum Stehen, zum Angriff. Und den letzten abgedroschenen Blücher rückt er durch veränderten vollen Zutritt wieder auf, Gemeintem nach vorn drängend, geben sie erneut den Ausschlag, als die Hauptarmee über die Seine zurückzieht. Sie ziehen Napoleon auf sich und bringen durch seine Niederlage bei Laon die gesamte Streitmacht wieder zum Vorschein, zum entscheidenden Stoß auf Paris.

16. Juni 1815: Im Vertrauen auf die Hilfe, die Wellington verbrach, hat Blücher die Schlacht bei Wavre eingeleitet. Daß die Engländer gar nicht rechtzeitig kommen konnten, wissen wir heute. Als die Franzosen vorrückten, wird Blüchers Heer getroffen, es führt und der große Feldherr kommt unter das Tier zu liegen. Stundenlang weiß man von seinem Schicksal nichts.

Gneisenau soll und muß den Rückzug leiten. Er tut es, aber wider alle Erwartungen nicht nach Dien in achter Reihe, sondern nach Norden, die Verbindung mit der Heimat preisgebend, um mit Wellington in Fribourg zu bleiben. Diesen verblüffenden Schwachsinn hat selbst ein Napoleon nicht in seine Rechnung einbezogen. Gneisenau leitet mit der ihm eigenen Ruhe die Schlacht Waterloo, bestimmt das Geföh hinter Belle-Alliance am Neichpunkt des konzentrierten Angriffs. Ein Werk wird ihm unter dem Geiß von einer Kanonenschugel mangelhaft, Gewehrknall beenden ihn seines Sabels, er stirbt unerlebt.

Als abends neun Uhr Blücher und Wellington sich flüchtig von Belle-Alliance treffen und Wellington es für diesen Tag des Kampfes genug sein lassen will, übernimmt Gneisenau mit einmigen in der halt ankommengetroffenen Regimenten die Verfolgung Napoleons, und diese erst befreit das Schicksal des Rorien.

Wer ist es, der den Lauf der Geschichte dirigierte? Der den Ausschlag gab? Für den Verlauf der Ereignisse ist die Verantwortung dieser Frage unerheblich. Für die Bewertung der handelnden Persönlichkeiten von ausfallender Bedeutung. Daß sich aber damals niemand um ihre Klärung bemühte, ist vielleicht das tragischste Moment in Gneisenaus Schicksal...

Nach dem Friedensschluß zum Kommandanten des Rheinischen Armeekorps ernannt und 1816 verabschiedet, wird er 1818 Gouverneur von Berlin und Staatsrat, womit die Hauptperiode seiner politischen Wirksamkeit beginnt, die zu schließern uns hier leider nicht möglich ist: 1825 Generalleutnant, erhält er nach Ausbruch des politischen Aufstandes im Jahre 1831 den Oberbefehl im Osten.

Und seltsam wie seine ersten Lebensstage ist sein Tod:

Am 9. August 1831 schreibt er aus Posen in einer seiner resignierten Stimmungen, die ihm eigen sind, an seine Frau: Wenn mir die Wahl anlassen wäre, welcher Todesart ich sterben wollte, so würde ich mir... die Cholera wählen.

Und das Schicksal erfüllte ihm diesen seltenen Wunsch, vierzehn Tage später hat die furchtbare deutsche Cholera die Hauptstadt ergriffen und rasch dahingerafft. Dr. Gerhard Erling.



„Anspäht vom Morgenlicht, neben sich nur einen berittenen Trommler.“

Erneut Heidhardt von Gneisenau hinter demerschweifenden Heere des großen Kaisers einher, ein Bild einkamen Heldentums, von einer begeisterten Heer jagenden Widdert.“ (Aus dem Gneisenau-Drama von ...)

Die Stützungsüberhandlungen für H. Lehmann gehen weiter

Die Spannung, mit der in unserer engeren Heimat weitere Bevölkerungsstöße die Bemühungen um eine Stützung des Bauhauses H. Lehmann, Halle, verfolgen, ist uns in den Aufträgen und persönlichen Mitteilungen bekannt, inzwischen fast stetig. Wenn auch die Verhandlungen bisher kein positives Ergebnis gehabt haben, wenn auch am Sonntag, 2. B. Verhandlungen mit dem Mitteldeutschen Landesbank in Magdeburg gescheitert sind, so wird doch weiter mit Eifer daran gearbeitet, ein Arrangement zu treffen, um das alte vornehme, mit unserem Wirtschaftsleben so tief verknüpfte Bauhaus zu erhalten. Sowohl der hallische Magistrat wie die Provinzialverwaltung sind sich über die Bedeutung der Sache völlig klar und tun alles, was in ihren Kräften steht, eine günstige Lösung des Problems zu finden. Heute finden wieder Verhandlungen in Berlin statt. Eine Lösung muß gefunden werden. Die Allgemeinheit würde es nicht verstehen können, daß man zwar großen Aufwanden öffentlich zu Hilfe gekommen ist, aber eine auf solcher Grundlage ruhende große Privatbank, die für ein weites wichtiges Wirtschaftsgebiet sozusagen mit dem Rückgrat bildet, ein Opfer der gräßlichen Krise werden läßt, und damit die Steuerkraft des ganzen Gebiets schwer beeinträchtigt.

Wie wir schon mitteilen haben, ist bereits in Querfurt das H. Lehmann aus verbundene Bankgesellschaft, die S. Lehmann & Co. gezeugen worden, keine Schaller zu schließen. Ein erheblicher Teil des Kredites Querfurt ist in Mitteldeutsche gezogen, denn der Kundenkreis dieser Bank umfaßt vor allem die dortige Landwirtschaft und mehrere Industriezweige. In Halle hat der Schallerbank von H. Lehmann gleichfalls verschiedene Firmen gezeugen, ihre Arbeiter und Angestellten zu kündigen, eine Maschinenfabrik hat bereits ihren Betrieb stillgelegt. Der unmittelbare Anlaß für das Bauhaus H. Lehmann zum Schallerbank waren natürlich umfangreiche Abhebungen, die in die Millionen gingen. Aber der Status ist wie bekannt aktiv. Selbstverständlich lassen sich in der heutigen Zeit, zumal sämtliche Börsen geschlossen sind, so große Beträge an Wertpapieren, wie das Bauhaus sie besitzt, nicht flüssig machen, noch weniger kann man im Handbrechen den riesigen Besitz an Grundstücken und Gütern zu Geld machen. Welche Unternehmungen in unserem Bezirk das Bauhaus H. Lehmann im Lauf der Jahrzehnte finanziert hat, das haben wir schon im Einzelnen aufgeführt. Der Kundenkreis ist aber in den letzten Jahren nicht geringer geworden; es sind mit dem Bauhaus verbunden auch viele mittlere Betriebe: Handwerker, Gewerbetreibende, ferner Zuckerrüben, die Großhandwirtschaft, alle diese Kunden sehen sich schwer bedroht, wenn — was hoffentlich verhindert wird — wenn die Firma H. Lehmann ihre Geschäfte nicht weiterführen kann.

Opposition bei der Dresdner Bank?
Für die kommende WS. der Dresdner Bank wird eine Opposition vorbereitet, die aufsehend vom Berliner Anwalt Dr. Friedmann ausgehen wird. Der Anlaß dazu ist offenbar die starke Beeinträchtigung der Gewinnverhältnisse der alten WS. durch die geplante Schenkung von 200 Mill. RM. reichlichen WS. die, wie früher gemeldet, nicht nur mit einer 7pro. Vorbedingung ansehatet sein sollen, sondern nach Ausschüttung von weiteren 5 Prozent an die WS. und der schuldengemäßen Zentimen an dem etwaigen Ubergewinn gemäß ihrem Nennwert teilnehmen sollen. Andererseits erhält die Dresdner Bank für die als Gegenwert berechneten Schenkungen nur 7 Prozent Zins, wonach nach Steuern abgehen. Diese Bestimmungen haben bereits dazu geführt, daß im Effektenfremden die Dresdner Bank-Aktien ganz erheblich niedriger bewertet werden als die übrigen Großbank-Aktien.

Kaffee-Weizen-Vertrag abgeschlossen.
Die brasilianischen Regierung hat mit der ausländischen amerikanischen Bundesbehörde einen letzten Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie berechtigt ist, 1.950.000 Raffle gegen 25 Mill. Bushel Weizen einzukaufen.

Benzinmonopol in Oesterreich.
Im österreichischen Finanzministerium erregt man die Einführung eines Benzinmonopols. An der Durchführung des Benzinmonopols soll die Creditanstalt beteiligt werden.

Die deutsche Industrie an den Reichsfanzler.

Der Reichsverband der deutschen Industrie verleiht ein Rundschreiben, in dem mitgeteilt wird, daß der Reichsverband noch einmal seine wichtigsten Forderungen und Vorschläge zusammenfassend und sie in der Form einer Aufzählung über die Stellungnahme des Reichsverbandes über die gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftslage dem Reichsfanzler schriftlich übermitteln habe. Der Ausgangspunkt der ganzen Darstellung, die auch in der Frage kommenden Ministerium sowie dem Reichsfinanzpräsidenten gegeben wurde, sei der zwingende Gedanke, daß Deutschland auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen sei.

Im Mittelpunkt des Selbsthilfeprogramms müsse die organische Umgestaltung der Selbsthilfe in Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung der Selbstkosten stehen. In der Aufzählung wird im einzelnen erläutert, wie dieser Grundgedanke auf folgende vier Hauptgebiete angewandt sei: 1. Steuern und Abgaben an die öffentliche Hand. 2. Soziale Belastungen. 3. Löhne und Gehälter. 4. Verlehrsarbeiten und Tarife der kommunalen Betriebsbetriebe. Weiter wird eingehender besonderer Nachdruck befaßt sich mit den Aufgaben einer richtigen und einwandfreien Kreditpolitik, insbesondere in der öffentlichen Hand, um eine Senkung der Kreditkosten zu erreichen. Ein anderer wichtiger Bestandteil ist die Forderung der Einführung einer Möglichkeit für vermehrte Aufträge an die Wirtschaft. Außerdem enthält die Eingabe auch die nachdrücklichste Forderung, alle Rechte der Inanspruchnahme insbesondere auch die Inanspruchnahme in der Wohnungswirtschaft zu heiligen.

Sehr zu begrüßen ist, daß der Reichsverband der deutschen Industrie endlich ganz klar abräumt von den auf den Vinken noch immer gehegten Hoffnungen auf Auslands- (französische Arbeit). Aber die geradezu übertriebene Darstellung der Reichsverband wird solange auf die allergeringsten und bei der heutigen und noch zu erwartenden Weltwirtschaft gefährlichen innerpolitischen Schwierigkeiten stehen, solange diese Weltwirtschaft nicht auch eine entsprechende Herabsetzung der Preise liefert und zwar nicht nur der Preise für die

Verordnung über die Hopfenverwendung.

Am 23. August ist folgende Verordnung des Reichsverbandes der deutschen Hopfenanbauer und Brauereien über die Hopfenverwendung in Kraft getreten. Von der Verordnung vom 1. Dezember 1930 enthaltener Ermächtigung zur Einführung eines Hopfenanbauverbotes Gebrauch zu machen. Während der Zeit der Jahreskulturernte (Bierjahr) im Durchschnitt des Jahres 1931 je Doppelhectar rund 324 Hektoliter Hopfen zu ernten, während der gleichen Zeit im Juni 1931 auf 65 Hektar und im Juli 1931 auf 46 bis 47 Hektar. Damit haben die Hopfenpreise einen so außerordentlichen Anstieg erlitten, daß die Hopfenanbauer in erheblichem Maße zurückbleiben und den Bestand des deutschen Hopfenanbaus ernstlich in Frage stellen.

Der Einzelhandel beim Reichsfanzler.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat dem Herrn Reichsfanzler bei dem Empfang ihres geführten Vorkommens, Dr. Fortmann, ein Memorandum überreicht, in dem die Wünsche des Einzelhandels in dem die Wünsche der Wirtschaftspolitik entwickelt werden. Das Schreiben nimmt schärfe Stellung gegen alle Bedenken, die den deutschen Einzelhandel schwächen und damit den Wirtschaftsstand und das inländische Preisniveau gefährden könnten. Zur Überwindung der Wirtschaftskrise wird ein härteres Eingreifen des Staates gefordert, das die auf der Wirtschaft und den Verbrauchenden liegenden öffentlichen und privatwirtschaftlichen Lasten lastenlastig abnimmt. In dem die Wünsche der Wirtschaftspolitik wird unter Hinweis auf die Erfahrungen in der letzten Zeit eine weit stärkere Einschränkung der Erzeugnisse des Einzelhandels gefordert, um die Kreditversorgung insbesondere mittlerer und kleinerer Betriebe zweckmäßiger und billiger zu gestalten.

Der Herr Reichsfanzler ließ sich in eingehender Ausdrücke die Lage des Einzelhandels schildern; er will die Vertreter der Hauptgemeinschaft auch zur Mitarbeit an den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung hinhinweisen.

Ein Erwerbslosenabgabe in Sicht? Voraussetzung einer allgemeinen Senkung der Lebenshaltungskosten. Sanierungsvorschläge des Deutschen Städteverbandes.

Der Deutsche Städteverband gibt jetzt nähere Einzelheiten über seinen Finanz- und Wirtschaftsplan bekannt. Danach beziehen sich die eigenen Abbaumaßnahmen der Gemeinden auf die Personal- und Sachausgaben für sämtliche Bereiche des kommunalen Wirtschaftens. Dies wird einschließend für die erwartenden Ausgleichung vergleichbarer Kommunalbeamtengehälter und Arbeiterlöhne vorausgesetzt eine Erparnis von rund 250 Millionen RM. bringen. In diesem Zusammenhang werden in den meisten Gemeinden die Mittel für die Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorge gesenkt. Dadurch vermindert sich der Aufwand in der Fürsorge für den Meist des Haushaltsjahres um etwa 45 Millionen RM. In der sonstigen Fürsorge wird die Minderungsabgabe rund 30 Millionen betragen. Durch die eigenen Abbaumaßnahmen der Gemeinden ist daher für die kommenden sieben Monate mit einer Erparnis von insgesamt 325 Millionen RM. zu rechnen.

Der Deutsche Städteverband hat nun der Reichsregierung vorgeschlagen, in Arbeitslosenversicherung, Arbeitsfürsorge und Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorge gleichem Grundgedanke individueller Befähigung und dieselben Unterhaltungsleistungen zur Anwendung zu bringen. Das Reich würde durch diese Maßnahme in dem kommenden halben Jahre bei der Arbeitslosenbetreuung etwa 35 Millionen RM. ersparen und daher auf die Wohlfahrts- und Erwerbslosenfürsorge verzichten können.

Notruf des Holzgewerbes.

Die in Leipzig verammelten Vertreter der Bezirks- und Landesverbände des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes haben am 23. August in Berlin eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die die gegenwärtige Lage eingehend darstellt. Das holzverarbeitende Gewerbe, das schon seit längerer Zeit mehr als andere Gruppen unter der Depression zu leiden hat, steht vor dem Zusammenbruch zahlreicher Betriebe, die nicht mehr am Leben sind, wenn nicht ganz einschneidende Maßnahmen zur Entlastung der Wirtschaft ergreifen und durchgeführt werden. Mithin wurde von den Vertretern zum Ausdruck gebracht, daß es in der gegenwärtigen Lage nicht möglich ist, auch nur für kurze Zeit aufzuheben, in Holzindustrie und Holzgewerbe mit ihren mehreren hunderttausend kleinen und Mittelbetrieben viele bisher selbständige Existenzen der Vernichtung anheimzufallen und aus dem Wirtschaftskreislauf auszuschalten werden. Vor allem wird gefordert: Einschneidende Minderungen aller sozialen Lasten, Herabsetzung aller Ausgaben der öffentlichen Hand und Durchführung größtmöglicher Sparmaßnahmen. Minderungen der zurecht nutzbringenden Investitionen, Herabsetzung von Zinsen für die Aufrechterhaltung der Betriebe zu erträglichen Zinssätzen.

Notruf des Holzgewerbes.

Erlaubt die schon so oft angelegte Hilfe nicht, so werden umfangreiche Betriebsschließungen im holzverarbeitenden Gewerbe die notwendige Folge sein. Infolgedessen in der Holzindustrie. Die Kammerführer Gerhard Müller, W. M. H. S. Rammberg, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und hat sich an ihre Gläubiger gewandt. Die 19. Deutsche Kamme eröffnet. Die Kammerführer Gerhard Müller, W. M. H. S. Rammberg, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und hat sich an ihre Gläubiger gewandt. Die 19. Deutsche Kamme eröffnet. Die Kammerführer Gerhard Müller, W. M. H. S. Rammberg, befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten und hat sich an ihre Gläubiger gewandt.

Notruf des Holzgewerbes.

Die in Leipzig verammelten Vertreter der Bezirks- und Landesverbände des Arbeitgeberverbandes der deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes haben am 23. August in Berlin eine gemeinsame Erklärung abgegeben, die die gegenwärtige Lage eingehend darstellt. Das holzverarbeitende Gewerbe, das schon seit längerer Zeit mehr als andere Gruppen unter der Depression zu leiden hat, steht vor dem Zusammenbruch zahlreicher Betriebe, die nicht mehr am Leben sind, wenn nicht ganz einschneidende Maßnahmen zur Entlastung der Wirtschaft ergreifen und durchgeführt werden. Mithin wurde von den Vertretern zum Ausdruck gebracht, daß es in der gegenwärtigen Lage nicht möglich ist, auch nur für kurze Zeit aufzuheben, in Holzindustrie und Holzgewerbe mit ihren mehreren hunderttausend kleinen und Mittelbetrieben viele bisher selbständige Existenzen der Vernichtung anheimzufallen und aus dem Wirtschaftskreislauf auszuschalten werden. Vor allem wird gefordert: Einschneidende Minderungen aller sozialen Lasten, Herabsetzung aller Ausgaben der öffentlichen Hand und Durchführung größtmöglicher Sparmaßnahmen. Minderungen der zurecht nutzbringenden Investitionen, Herabsetzung von Zinsen für die Aufrechterhaltung der Betriebe zu erträglichen Zinssätzen.

Billiger Bierpreis in Berlin.

Die Lokalkommission der Hauptwirtschaftsämter plant eine Herabsetzung des Bierausbeutepreises herbeizuführen. In ihrer letzten Sitzung hat die Lokalkommission bereits beschlossen, alle Brauereibetriebe zu verständigen, daß sie den Preis für den Bierausbeute von 2,10 auf 2,00 Mark zu senken sollen. Bekanntlich hat die Lokalkommission erst im Frühjahr angefangen der Biererzeugung sich veranlaßt gesehen, den Mindestausbeutepreis auf 90 Pfennig je Liter herabzusetzen. Diese Maßregel hat sich jedoch nicht den Brauereibetrieben erwidert. Berliner Brauereibetriebe erwidert. Um einen weiteren Rückgang des Bierpreises zu verhindern, mußte man sich jetzt also notgedrungen dazu entschließen, die Maßregel wieder rückgängig zu machen.

Billiger Bierpreis in Berlin.

Die Lokalkommission der Hauptwirtschaftsämter plant eine Herabsetzung des Bierausbeutepreises herbeizuführen. In ihrer letzten Sitzung hat die Lokalkommission bereits beschlossen, alle Brauereibetriebe zu verständigen, daß sie den Preis für den Bierausbeute von 2,10 auf 2,00 Mark zu senken sollen. Bekanntlich hat die Lokalkommission erst im Frühjahr angefangen der Biererzeugung sich veranlaßt gesehen, den Mindestausbeutepreis auf 90 Pfennig je Liter herabzusetzen. Diese Maßregel hat sich jedoch nicht den Brauereibetrieben erwidert. Berliner Brauereibetriebe erwidert. Um einen weiteren Rückgang des Bierpreises zu verhindern, mußte man sich jetzt also notgedrungen dazu entschließen, die Maßregel wieder rückgängig zu machen.

Berliner amtliche Preisentwürfe vom 22. August.

Table with 3 columns: Item, Price, Unit. Includes entries for 1 Dollar, 100 Mark, 1000 Mark, etc.

Berliner Warenpreisliste vom 22. August.

Table with 3 columns: Item, Price, Unit. Includes entries for 1000 kg, 100 kg, 100 l, etc.

Magdeburger Warenpreisliste vom 22. August.

Table with 3 columns: Item, Price, Unit. Includes entries for 1000 kg, 100 kg, 100 l, etc.

Wasserkinder + beheizt über, — unter Stall.

Table with 3 columns: Item, Price, Unit. Includes entries for 1000 kg, 100 kg, 100 l, etc.

Große Zuckerrübenfütterung (217) des Verbandes für die Frucht des schwarzen Zuckerrübens in der Provinz Sachsen am 10. September in Stendal. Die Septemberfütterung des Verbandes nimmt seit Jahren innerhalb der Vereinbarungen des zuckerrüben Anbau eine besondere Stellung ein. An dieser Fütterung nimmt außer sorgfältig ausgewählten Bütteln eine größere Anzahl wertvoller hochtragender Zuckerrüben als sonst zum Verkauf. Der Ankauf der Zuckerrüben geschieht bis zurzeit infolge der Preisfrage für Zucker sehr schwierig und wird auch noch in Zukunft verbleiben, als für alle auf der Zuckerrüben Züchter neuerdings 20 Prozent Reichsbahnfrachtminderung gewährt werden. Die Statistiken enthalten ausführliche Angaben über Abstammung und Leistungen der einzelnen Züchter, und die Statistiken über die Züchterung ist kostenlos von der Geschäftsstelle des Verbandes in Halle a. d. Saale, Neustraße 78, Fernruf 24 526, geliefert.



Die ersten Punkte in der Liga . . .

98. 96 muß sich dem Sportverein hingeben. — Der VfR unterliegt Favorit trotz Feldüberlegenheit. — Schwere Niederlage Neumarks gegen die Sportfreunde. — Wader über 98 und Borussia über Schandis siegreich.

Im Merseburger Fußballsaal heute am Sonntag frohe Erwartungen. Sechs Hauptpunkte waren zu vergeben. Wer hätte auch ahnen können, daß am ersten Verbandsspieltage beim VfR und der Spielvereine Neumark die Außenläufer vollständig versagen würden? Jedenfalls siegte nach hartem Kampf nur 96 über die Hallenser. Wader der VfR und Neumark unterlagen. Die Spielvereine gingen ziemlich verb. Die Begegnungen Wader — 98 und Borussia gegen Schandis endeten erwartungsgemäß, da 98 und Schandis im geschlagenen Felde blieben.

Unter Wundis, daß die Punkte für in fortwährender Weise auf Durchführung nach möglichst wurde schon vorerst auf verheißenden Sportplätzen nicht besetzt. Auch im Merseburger Treffen wurde von einem Hallenser in der robusten Weise geholt, ohne daß der Leiter empfindlich durchgriff. Solche Auswüchse schädigen die Sportbegegnung und sollten gleich am Ort und Stelle geahndet werden.

98 — VfR. 96-Halle 3:1 (1:0).

Schwer erkämpfte Punkte.

98 übertraf sich auch gestern mit einer abgemessenen Mannschafteilnahme mit der nach großem Kampf die Hallenser über geschlagen wurden. Die beiden Halbzeiten waren vollständig verspielt. In der ersten dominierte der Sportverein ziellos und spielte während dieser Zeit in einer Form, die er selbst gegen Polizei Chemnitz kaum erreichte. Auch 96 kämpfte durch äußerst launische Bewegungen und unmaßig faire Spielweise. Fast überall ein als einen torlosen Ausgang der ersten Spielhälfte, als in der 38. Minute doch noch der Führungstreffer für Merseburg fiel. Höfner hatte eine Ecke doch vor Tor gelegt, die über Wundis Kopf in dem linken Eck scharfe Schuß prallte vom Pfosten an Grieb und sah in der nächsten Sekunde im Net.

Nach der Pause begann 96 mit firmierten Attacken. Als diese verpufften, änderte sich der Charakter des Spieles, so daß bald hier, bald dort ein „Verwundeter“ auf dem Felde lag. In der 60. Minute legte Woburg zu Höfner, dessen launische Blatte von Grieb beim zweiten Schuß unfaßbar verandelt wurde. Vom Anstoß weg gelang 96 das Ehrenrot durch Siegfried. Herfurth hatte zwar gefangen, der scharf getretene Ball rutschte aber doch in die Maschen. Die Blauroten kamen dann für eine Zeit gefährlich auf, stellten aber zu rasch Schiedsrichter Wundis nach einem von Blüthner nicht verwerteten Elfmeter gegen den Hallenser Spielführer für seine Mannschaft ermahnen mußte. Fast mit dem Whistle zusammen ließ Höfner zum dritten Male ein. Edenweidmanns 9:3 für 98.

VfR — Favorit 1:3 (0:1).

Der südlische Favoritplatz!

Trotz aller guten Vorzüge gelang es unsem VfR nicht, Favorit Halle auf eigenem Platz den Vorzug zu machen. Die letzte Hoffnung entfiel, als sich Hof und Köhler entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, als ausgeprobierte Unglücksstrahlen vorstellten. Favorit hatte sehr schnell begriffen und schied immer wieder seine Kräfte mit weiten Vorlagen gegen das Tor der Merseburger. Wundis und die blaurotweiße Hintermannschaft fanden aber ihren Mann. Auch der heimliche Sturm konnte mit seinen Kombinationen gefaßt; weniger dagegen im Torhause. Köhler lag häufig auf der Lauer, aber meistens laute die Lebensgegar neben oder über sein Gehäuse. Jedenfalls hatte Favorit mit seiner Durchbruchstaktik mehr Glück. Bis zur Halbzeit fiel durch kräftigen Elfmeter der Führungstreffer für Halle. Alle Bemühungen des VfR, den knappen Vorsprung auszunutzen, scheiterten. In der zweiten Halbzeit der Merseburger in der Schlußhälfte das mehr als verbale Ehrenrot, Halle schraubte aber auf 3:1. Das Spiel wurde hart, im allgemeinen aber fair durchgeführt.

Neumark — Sportfreunde 1:6 0:3).

Eine böse Heberzählung!

Die Spielvereine gingen heute das Feld, die Sportfreunde in besser Verfassung anzutreffen. Durch die Reiben der Hallenser geht ein früherer Zug. Das erstmalige Mitspielen von Hiltentanz und Häfner schien Wunder zu wirken. Außerdem rannte sich der gefährlichste Sturm der Geisteskräfte an dem hervorragenden Verteidigerpaar Ente — Hartmann fest. Der Sieg der Weissen war verdient. Von den sechs Toren konnte Galsander auch nicht ein einziges verhindern. Galsander hätte sich Neumark einen extrahierbaren Abgang geholt, wenn es in seiner Eile besser geklappt hätte. Wolff und Fische liefen auch indolent. Dieses Manko konnte auch der unerwartete Wegwer nicht gas-

gleichen. Er mußte vielmehr in der zweiten Hälfte dem Mittelstürmer der Sportfreunde gegenüber ins Hintertreffen geraten. Halle schloß also in beiden Halbzeiten je drei Treffer und Neumark einen einzigen. Im übrigen wurde durch dieses Spiel die Richtigkeit unserer Voraussage bestätigt, daß die Hallenser in diesem Jahre sehr ernst genommen sein wollen.

Borussia — Schandis 4:0 (1:0).

Liga ist schwer!

Der jüngste Spieler Schandis gab sich gegen Borussia verhältnismäßig glimpflich aus der Affäre. Besonders in der ersten Halbzeit übertraf er durch schnelle, auf Erfolg eingestellte Kampfesweise, bei der allerdings ein zu großer Kräfteverbrauch getrieben wurde. Natam würde es für den VfR, unbedingt sein, die alten Kräfte durch

jüngeren Nachwuchs zu ersetzen. Borussia spielte im Sturm sehr verärgert. Außerdem hielt der Schandiger Formwächter auch gestern sehr sicher. Zwanzig Minuten vor Schluß lagen die Hallenser 2:0 in Führung. Erst dann vermerkten sie trotz massierter Verteilung durch Schandis diese Punkte zu verpassen. Zahlreiche Saugleistungen blieben von beiden Parteien ungenutzt.

98 — Wader 1:4.

Weit sicherer als das Resultat besorgte schlug der Altmeister die 98er. Während in der ersten Hälfte nur Wader dominierte, kam 98 erst gegen Schluß des Spieles etwas auf. Die Tore für Wader schossen Thomas (2), Bötzke (1) und Süßfeld (1), für 98 Wundis. Letzter ging es auch in diesem Spieles nicht ohne Verletzungen ab, das Opfer war der kleine Waderaner Schmitz.

. . . und in der 1b-Klasse.

Schon am ersten Punktspieltage gab es Resultate, mit denen man nicht gerechnet hätte. Nicht immer siegten die Favoriten, wo es aber gelang, wurde es z. T. Bombenergebnisse, neben denen wieder knappe Siege standen. Und damit alles betreten ist, gab es auch zweimal ein Unentschieden.

- Klassen wie erst einmal die Ergebnisse sprechen:
- Gruppe A:
 - Ammendorf — Giechenslein 5:3 (1:1).
 - Nieschen — Letzin 1:3 (0:1).
 - Wieschen — Wöffen 2:2 (2:0).
 - Rayna — Wader Zöbzig 6:2 (5:1).
 - Gruppe B:
 - Preußen — Beuna 2:1 (1:1).
 - Wandorf — Sportbrüder 2:2 (1:1).
 - Mücheln — Reideburg 6:1 (2:0)!!!
 - Paffenborn — Eintracht 0:4 (0:3).

Meuschau — Wöffen 2:2 (2:0).

Mit einem dem Spielverlauf vollkommen gerechten Unentschieden trennten sich beide Gegner im ersten Punktspiel. Von dem Bescheid waren die Platzbesitzer bestimmt die Besseren; waren die Platzbesitzer bestimmt die Besseren; als sie gar mit 2:0 führten glaubte man auch an ihren sicheren Sieg. Doch nach Wiederbeginn trat der Umkehrung ein. Wöffen wurde infolgedessen besser und brangte in demselben Maße, wie vorher der Gegner.

Preußen — Beuna 2:1 (1:1).

Wieder einmal wurde in diesem Spiel der Beweis erbracht, daß man die Beunaer Mannschaft nicht fast ganz einschätzen kann. Die Preußen waren gewandt und sie nach dem ersten Tor schiedsrichter ernst. Die Gäste legten gleich von Anfang an ein flottes Tempo vor und stellten ihr Spiel nur auf Erfolg ein. Preußen war zwar technisch besser, aber im Sturm doch nicht durchschlagend. Außerdem war Beuna's Schlußwucht sich als eine äußerst kampfsichtige Mannschaft, die vor allem auf eigenem Platz nur sehr schwer zu schlagen ist. Ertrübtet schämte man um die Erfolge. Die Sportbrüder legten wegen einer angeblich falschen Abweisung der Unparteiischen Protest ein.

Mücheln — Reideburg 6:1 (2:0)!

Mit einem solch überzeugenden Siege hatte wohl selbst Mücheln nicht gerechnet. Die Müchelnener Elf lag den Gegner überhaupt nicht groß zur Gefasstung kommen. Sechs muntere Fingerscher brumme nach dem Reideburger ins Netz und ließ nur deren Ehrenrot zu.

Rayna I gegen Zöbzig 6:2 (5:1).

Die Raynaer Heister in der ersten halben Stunde in hervorragendes Spiel, dessen Resultat ein Stand von 5:0 war. Sie ließen dann aber stark nach und der Gegner wurde manchmal vor dem Tor gefährlich. Die Gäste konnten kurz vor Halbzeit den ersten Treffer und gleich nach dem Wechsel einen zweiten

Handball DSB.

Hohe Favoritenfolge!

Mit einer fantastischen Torquote schloßen die ersten Verbandsspiele ab. 55 Toren der Sieger stehen 8 der Unterlegenen gegenüber. Der VfR, Merseburg schlug sich gegen seinen Hallenser Namensvetter noch am annehmbarsten.

VfR 96 Halle — Wader 19:0 (8:0)!! Eine vollkommen einseitige Sache für 96. Die Blauroten schossen, ohne sich dabei sonderlich anzustrengen, die Tore, und Wader kam über die Anwürfe kaum hinaus.

Borussia — 98H. 14:2 (7:1)!! Den Rudernern hatte man nach ihrem letzten Erfolge mehr zugestimmt. Sie traten aber erlabungswidrig an und verdrängten viel durch ihren Eigensinn. Borussia prima.

Post — Mau-Weiß 14:2 (5:1)!! Auch dieses Ergebnis bildet eine Heberzählung, die dadurch erklärlich wird, daß die bei der Post erstmalig mitwirkenden neuen Leute genügend einschlugen.

VfR, Merseburg — PDS. Halle 4:8 (2:0). Die hiesigen Polkisten erzielten bei ihrem ersten Ligaspiel einen Achtungserfolg. Zwar vermehrte man bei Halle außer dem nach Burg verletzten Baumgarten auch Knobbe und Richter, die Erprobte waren als solche aber niemals herauszufinden. In der ersten Halbzeit verdrängte die Merseburger, sich durch ungeheuren Eifer sogar ein kleines Heberergebnis zu schaffen. Nur im Torwurf haperte es noch etwas. Nach Wiederantritt lief Halle zu großer Form auf. Zwei Tore für unsern VfR, hielten aber doch noch. — Die Heberer spielten 8:8 für Halle.

In der 1b-Klasse schlug 99 — Mücheln 7:4 (2:2). Durch die Hebermannschaft von Wadelfen in den blauroten Sturm hat dieser an Durchschlagskraft gewonnen. Nicht ganz zu befriedigen vermerkte gestern die Hintermannschaft der 98er. Sie ging meistens zu spät an. Im allgemeinen verlief das Treffen verteilt. Ständig machte sich in der letzten halben Stunde die zunehmende Härte bemerkbar. Hier hätte Weiser (VfR) vor Voraussetzungen nicht zurückfahren dürfen.

Rayna gegen Braunsdorf 15:0 (6:0). Einigen aller Erwartungen fehlten die Raynaer trotz Erfolg mit diesem hohen Resultat, an besten Zustandsformen der Annahmum mit seinem vorbildlichen und ungenügenden Spiel stark beteiligt ist. Jede Gelegenheit wurde ausgenutzt, den Braunsdorfern blieb selbst das Ehrenrot verwehrt. Weitere Spiele: Jüngen — Vaudtsch 9:4; 1. Knaben — PDS. Beuna 4:2; 2. Knaben gegen Beuna 2. Knaben 1:1.

Schüler-Handball.

Dominanzmannschaft 1. — Reiner-Neals Gymnasium Weissenfels 7:10 (4:3).

Anlaßlich eines Ausfluges der Merseburger Gymnasialisten trug die Handballmannschaft der Unterprima ein Weitzspiel gegen eine kombinierte Mannschaft des RAB. Weissenfels aus. Die schreibenden Zukunger befanden sich jederzeit flottes und lautes Spiel aufzuweisen. In dem bis jetzt besten Spiel der Weissenfeler die um Siege notwendigen Tore erlangten. Ein Sonderlob verdient der Merseburger Torwart Flughaug, der viel zu dem noch ehrenvollen Mitspielen beigetragen hat.

Ein Städtespiel der Merseburger Turner.

Am Sonntagabend soll wieder ein Städtespiel in Merseburg steigen. Die Hallenser wollen noch in der alten Spielserie das Häußpiel erleben. Aus diesem Grunde wird, da die Vereine meistens mit Spielen belegt sind, das Spiel am Abend angesetzt. Der Anstoß der spielenden Vereine stellt am Sonntagabend in einer Sitzung folgende Mannschaften auf:

- Hufmann (Höffen)
 - Dummel (Höffen) Schadly (Höffen)
 - Wiegä (Höffen) Göhle (Höffen)
 - Hoffmann Steiner Erhardt Becker (Höffen)
 - (Höffen) (Höffen) (Höffen) (Höffen)
 - Erlab: Groß. Turner-Vereinigung.
- Die Hallenser haben ihre Mannschaft wieder etwas anders gestellt, um nicht wieder eine Niederlage, wie gegen die Sportler zu erhalten. Die Mannschaft erscheint spielfertig und meldet heute folgende Mannschaft:

- Klett (Höffen)
- Wink (Dietrich) Gasser (Gröfthitz)
- Reese (Gröfthitz) Krüger (Dreßler)
- (Gröfthitz) (Gröfthitz)
- Hufmann Berner Döhl Weinhardt (Höffen) (Dietrich) (Höffen) (Gröfthitz)
- Fische (Giechenslein)
- Erlab: Stammer, Giechenslein.

Mücheln gewinnt gegen Mistig 12:2 (6:2)

Nach längerer Zeit war es Mücheln Weissenfels wieder möglich, ein Spiel auf eigenem Platz anzutreten. Nicht so gut wie man erwartet hatte, war der Griff nach Sadjen. Das harte Spiel der Gäste fiel zeitweilig unangenehm auf. Nicht ganz so leicht, wie es das Resultat besagt, waren allerdings die Leistungen. Im Weitzspiel leisteten die gute Arbeit, nur gelang es ihnen nicht Mücheln hintermannschaft zu überwinden. Auf der anderen Seite gelang es Mücheln's Sturm, sich in jeder Lage durchzusetzen und Tor auf Tor zu erzielen. Der Aufbau der Mücheln's Mannschaft war einseitiger, die Erfolge mußten kommen. Die Mücheln's kommen nicht etwas auf, aber Mücheln's Hintermannschaft kämpft unverdrossen und stellt die Angriffe ab.

Leichtathletik

Die ersten Meister bei 99!

Unser Sportverein lief gestern seine ersten diesjährigen Leichtathletikmeister. Zum 1. und 2. Mal hat er heute 500 Meter mit 87,7 Meter vor Wobald und Richter. Er blieb aber weit unter seiner sonstigen Leistung. Wobald übertraf sich mit 24,8 Sekunden vor Stege und Dammertzen II den Rest über



Kohlenstaubexplosion in einer Britischfabrik.

Zu der Britischfabrik II der Saugher
Kohlenwerke Grube Anna in Schippen
ermagelte im Sonnabend früh eine schwere
Kohlenstaubexplosion, die ein Todesopfer
und zwei Schwere und mehrere Leichtere
letzte forderte. Der Geschehnisse ist
schon sehr groß. Der Ort der Explosion
war ein weites Durcheinander von Kessel-
steinen und Glasgeräten an.
Zunächst nach 10 Uhr früh brach im Osten
des Werkes, und zwar am 4. Stock ein
Feuer aus. Die Flammen griffen auf die
benachbarten Kessel über und führten in
wenigen Minuten zu gewaltigen Detona-
tionen. Sechs Schöte explodierten, die an-
schließend mit der Wellenbohrung des Ge-
häuses vollständig auseinandergerissen und
in die Luft geschleudert wurden. Die im
Jahre 1878 errichtete Fabrik hatte noch
ein derartiges Unglück zu ver-
zeichnen. Sie hat daher im Laufe der Jahre
in der Beschäftigung mit Kohlenstaub eine
Wiederaufnahme des Betriebes ist vor zwei
Wochen kaum möglich.

Mit dem Rasse eingefangen. Wildwest in Berlin.

Als in der vergangenen Nacht in Berlin
ein Autobus auf der Fahrt nach Schöneberg
in Friedenau angekommen war, bemerkten
Fahrer an der Straßenecke einen Mann,
der einen langen Strich mit einem Lauffeßel
über dem Rücken trug. Plötzlich ergriff der Mann den
Fuß und warf den Strich nach dem Schaffner.
Die Schlinge zerfiel jedoch nur den
Kopf des Schaffners und konnte also
von dem Fahrer nicht ausgelesen werden. Der
Schaffner gab sofort das Haltezeichen und
verfolgte den flüchtigen Angreifer, konnte
ihn aber nicht mehr einholen. Zwei andere
Männer, die in der Nähe gestanden hatten,
waren ebenfalls plötzlich verschwunden. Es
scheint, daß sie den Erfolg des Burles-
kenstückes wollten. Den Strich haben die
Zurückgelassen. Er ist 22 Meter lang
und von der Art, wie er etwa in Marktballen
benutzt wird.

Nach Lage der Dinge ist nicht anzu-
nehmen, daß ein Raubüberfall ge-
plant war. Vielmehr handelt es sich
um ein Verbrechen, das sich in einem
unangenehm, der aber sehr gefährlich
hätte ausfallen können, wenn der Schaffner
von dem in voller Fahrt befindlichen Wagen
heruntergerissen worden wäre. Die Polizei
hat die Verfolgung nach dem Lauffeßel und
seinen Kumpanen eingeleitet.

Der Kolumbus-Anker.



Auf der Kolonialausstellung in Paris ist ein
interessantes Stück zu sehen, der Anker der
Santa Maria, an der Christoph Kolumbus
1492 Amerika entdeckte. Vier Millionen
Reichsmark hat ein Museum in New York für
den Anker geboten, aber die Regierung in
Paris, der der Anker jetzt gehört, hat das An-
gebot abgelehnt.

Die Opfer der chinesischen Leberfahrgeschäfts- katastrophe.

Zwei Hotels eingestürzt. — 1,5 Millionen
Obdachlos.

Aus dem chinesischen Ueberflutungs-
gebiet sind neue Schreckensnachrichten ein-
gegangen. Von den Fluten des Jangtse sind
infolge eines Sturzsturms die Flutdräng-
kräfte in Richtung bei Nanfan fort-
geschritten worden. Hierbei sind etwa 100
Menschen umgekommen. In Nanfan
sind fünfzehn Hotels eingestürzt und
vielleicht hundert Menschen umkommen.
Der chinesische Gesundheitsminister
erklärt, daß die Bevölkerung in dem Gebiete
von Nanfan, die dem Hochwasser noch nicht
zum Opfer gefallen sind,
an Typhus, Cholera, Malaria und Ruhr wie
die Fliegen dahinstirben,
und daß die Lage von Stunde zu
Stunde fürchterlicher werde. Augen-
blicklich sind die Meldungen, nach
denen Hunderttausende in den Fluten des
Jangtse ertrunken seien, durchaus nicht
übertrieben sind, und eine Regierungser-
klärung befiehlt, daß ein Drittel der Be-
wohner von Nanfan, entweder tot, hoff-
nungslos erkrankt oder dem sicheren Hunger-
tode preisgegeben sind.

Eine internationale Hilfsexpedition ist den Jangtse hinauf nach Nanfan abgegangen. 98 000 Tote?

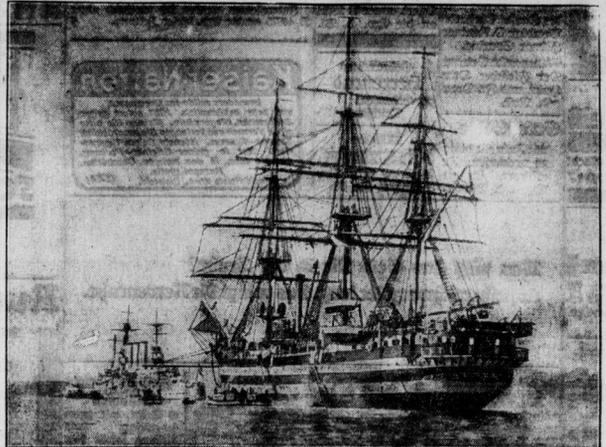
Belagerungsstand im chinesischen Hoch-
wassergebiet.

Nach einer Meldung aus Shanghai kann
eine genaue Zahl der Opfer der letzten Hoch-
wasserkatastrophe nicht angegeben werden.
Anlässlich amtliche Stellen bestärken diese
auf 98 000 Tote. Die chinesischen amtlichen

Stellen geben die Zahl der Todesopfer mit
68 000 und die der Obdachlosen mit 1,5 Millionen
an.

Die Regierung hat in den von dem Hoch-
wasser am meisten betroffenen Gebieten den
Belagerungsstand verhängt. In Nanfan
verfügen die kommunisten Lebensmittel-
geschäfte zu plündern, konnten aber von der
Polizei und der Gewehrtruppe daran gehindert
werden.

Italienischer Schulschiffbesuch in Kiel.



Die schmucken italienischen Segelschiffe im Hafen von Kiel, dahinter deutsche
Hilfsschiffe.
Die italienischen Seefahrer-Schulschiffe „Amerigo Vesputci“ und „Christoforo Colombo“
sind, wie wir schon berichtet, unter dem Befehl des italienischen Admirals
Casagrandi in Kiel eingetroffen, um der deutschen Marine einen offiziellen Besuch abzu-
statten. Aus Anlaß der überaus herzlichen Aufnahme, die die italienischen Schulschiffe
in Kiel gefunden haben, ordnete der italienische Admiral Casagrandi an, den Aufenthalt in Kiel
um einen Tag zu verlängern. Die Anwesenheit der Schulschiffe wird daher erst heute erfolgen.

Lobessturz beim Motorradrennen.

Gegen den Baum gefahren. — Schwere Stürze beim Schleizer Dreieckrennen.

Anlässlich des Niesengebirgsrennens bei
Oberweißbach am Sonntag ereigneten
sich zwei schwere Unfälle, von denen
der eine ein Todesopfer forderte. Beim
Training am Sonnabend auf der 5 Kilometer
langen sehr kurvenreichen Rennstrecke fuhr
der Motorradfahrer Vinus Stelzer aus
Waldorf-Wiedenthal (Schleien) gegen einen
Baum und zog sich schwere Verletzungen
zu, denen er am Sonntag erlag.

Im Rennen selbst stürzte als letzter in
der schweren Sportwagenklasse der bekannte
Mercedes-Benzfahrer Manxred von
Brauchtisch auf dem 7-Meter-Mercedes-
Benzomotor. Am Anfang der sogenannten
Königskurve, einer Haarnadelkurve,
schlug sich von Brauchtisch die Kurve zu über,
so daß er im letzten Augenblick den Wagen
nach außen rutschen mußte. Der Wagen schlug
nach der Außenwand und kam mit dem rechten
Vorderrad auf einen Sandberg, der ihn hoch-
warf und schließlich seitlich zum Umkippen
brachte.

Der Wagen landete mit den Rädern nach
oben im Straßengraben.
Von Brauchtisch verlor er noch unter dem
Schloß hervorzukriechen, brach dann aber
zusammen. Er blutete stark aus dem Mund.

Er hatte innere Verletzungen und Brust-
quetschungen erlitten, indem ihm das Steuer-
rad Brust und Leib eindrückte. Sein Zustand
soll nicht angesprochen bezorgnis-
erregend sein.

Regen verursacht schwere Stürze.

Das Schleizer Dreieckrennen schloß am
Sonntag mit einer Reihe von schweren
Unfällen ab. 12 000 Zuschauer hatten
sich auf der traditionellen Rennstrecke in
Zurich eingeklemmt. Die ersten Stunden
erbrachten schöne Zeiten, doch als später
Regen die Rennstrecke schlammig machte, gab
es eine Reihe von schweren Stürzen.
Der Planer Rennfahrer Köhler mußte
nach einem Sturz mit einer schweren
Knieverletzung ins Krankenhaus eingeliefert
werden, desgleichen der Motor-
radfahrer Hans Korb aus Plauen, der
eine schwere Brustquetschung davon-
trug. Der Chemnitz Schott fuhr gegen
einen Baum und wurde mit doppeltem
Wendeln ins Krankenhaus gebracht, ebenfalls
ein Buschauer, die Unfälle wurden und
die gleiche Verletzung erlitt.
Insgesamt gab es zehn mehr oder minder
schwere Stürze.

Ein neuer Gotteslästerungsprozeß.

Gottlosen-Revue mit „Rot-Front“-Aufen.

Am 11. September wird sich vor dem
Schöffengericht Charlottenburg der Schrift-
steller Martin Luber wegen Gottes-
lästerung zu verantworten haben. Es
handelt sich in diesem Gotteslästerungs-
prozeß darum, daß am 6. Februar d. J. im
großen Saal des Rittergärtens in der
Wilhelmsstraße die Räte-Wanderpartei eine
Gottlosenabend veranstaltete, bei dem anti-
göttliche Gedichte rezitiert und eine Gott-
losenrevue in fünf Aufzügen aufgeführt
wurde.

Im ersten Aufzuge dieser Revue beschloß
ein Großwürdiger namens Ausbeuter mit
seinem Profuturisten, den Herrgott persönlich
erscheinen zu lassen, damit die Arbeiterfahrt
der Kirche wieder ausgeführt werden könne.

Als Hausrecht verkleidet erscheint der
liebe Gott
in einem lächerlichen Aufzuge mit Flachsart,
Sonnenschirm und Neistalche ausgestattet.
Im zweiten Aufzuge beklagt der Herrgott
einen Konfirmantenunterricht, bei dem der
Pfarrrer im vollen Ornat ein leicht bedecktes
junges Mädchen aus dem Schoße hält.
Pfarrrer und Herrgott betreffen sich aus der
Schwänzelasse. Der Herrgott trinkt direkt
aus der Flasche. Dann verläßt der liebe
Gott mit aufgeregtem Axtarm und auf-
gepumptem Sonnenschirm die Bühne.

Im dritten Akt erblickt man den Reichs-
tag bei einer Sitzung, der der liebe Gott
vorsteht, mit den Häupten auf dem Tisch. Die
Parteien werden durch einen Pfarrrer, einen

Offizier und einen Diäkonen, der als Ver-
treter der SPD, dargestellt wird, vertreten,
und es wird beschloffen, gegen die russische
Gottlosenrevue zu Felde zu ziehen. Im
vierten Akt nimmt der liebe Gott eine nation-
alsozialistische A-Parade ab. Der fünfte
Aufzug tritt in einer Fabrik, in dem ein
klaffenbüchiger Arbeiter

den lieben Gott entlarvt, ihn seinen
Flachsart herunterreißt und verprügelt.
Dem Pfarrrer wird das Kreuz aus der Hand
gerissen und er wird mit Häuten getreten.
Die Gottlosenrevue schließt mit „Rot-
Front“-Aufen und mit einem Gott-
lied nach der Melodie „Ein seltsam Ding ist
unser Gott“.

In dieser Gottlosenrevue hat die Staats-
anwaltschaft eine Gotteslästerung erklart
und Anklagen erhoben. Im Prozeß wird die
Staatsanwaltschaft durch Staatsanwaltschafts-
rat Dr. Stenig vertreten. Der Angeklagte
wird durch Rechtsanwalt Dr. Wepf ver-
teidigt.

So also sieht der Bolschewismus aus,
der uns nach Meinung unserer radikalen
Anführer einen besseren Zukunft zuführen
soll! Dieser Prozeß wird hoffentlich Anlaß
werden, gegen den skandalösen Gottlosen-
rummel mit größter Schärfe vorzugehen.

Historische Goldgräberstadt eingeeßert.
Durch einen heftigen Waldbrand wurde
die historische Goldgräberstadt Duer-
burg im Staate Idaho (U. S. A.) voll-

kommen eingeeßert. Da sich die Bekämp-
fung des Feuers als unfruchtbar erweist,
mußte auch der benachbarte Ort Placerville
geräumt werden. D großer Waldbrand
der letzten Wochen haben einen Millionen-
verlust verursacht. So sind jetzt ein 10. August
in den Staaten Idaho, Montana und Washing-
ton nicht weniger als 1,5 Millionen Acres
Waldbestand vernichtet worden.

Mitführen nach den Silberbooger Eisenbahn- attentätern!

Der Polizeipräsident von Berlin wendet
sich am Sonnabend erneut mit einer länge-
ren Erklärung an die Öffentlichkeit, in der
das Publikum aufgefordert wird,
an der Ermittlung der Eisenbahnattentä-
ter von Silberboog mitzuwirken.
Darin wird u. a. festgestellt, daß sich das
Verbrechen durch rein kriminalistische Tätig-
keit derzeit noch nicht aufklären läßt. Es
sind aber bereits viele Anhaltspunkte vor-
handen, daß eine landesweite Mitwirkung
des Publikums zum Erfolg führen dürfte.
Die Erklärung enthält eine nochmalige aus-
führliche Zusammenfassung der bisherigen
polizeilichen Ermittlungen über den Plan
der Tat, die Ausmaß des Verbrechens und
die technischen die technische Apparatur des
Sprengstoffes ufm.

Zum Schluß wird erneut darauf hinge-
wiesen, daß auch diejenigen Personen aus
dem Publikum, deren Angaben zur Ermittlung
einer dieser Attentäter eine Rolle spielen
sollten, Anspruch auf einen entsprechenden
Anteil der Gesamtelohnung von 100 000
Reichsmark haben.

Fest der 100. Geburtstag des Wilhelm Raabes.

Die Feste des 100. Geburtstages Wilhelm
Raabes wird am Sonntag, dem 6. Septem-
ber, mit einer Vorlesung und Mitteilungs-
verlesung der Wilhelm-Raabe-Gesellschaft
in der Aula der Universität zu Halle ein-
geleitet werden. Die Niederdeutsche Bühne ver-
anstaltet am Sonntagabend im Fest-
Theater in Wolfenbüttel eine Festvorstellung.
Am Montag, dem 7. September, findet vom
10 bis 11 Uhr vormittags eine Feste im Al-
teutsches Haus, abends 8 Uhr im
Theater der Stiftung Raabe-Haus und abends
eine Festausführung im Landeshaus.
Der Dienstag wird ausgefüllt durch eine Feste
am Grabe Raabes, die Denkmalweihe und
ein gemeinsames Essen im Rittmusee, dem
9. September, wird in Eichenhausen das
Raabedenkmal vor der neuen Raabe-
Schule, am nächsten Tage in Stadthofendorf
eine Gedächtnisfeier am Raabebau eingeleitet
werden.

Ein Fall von Menschenfresserei.

Ihr Opfer ein Deutsche.

Nach einer Meldung des loeben aus Neu-
Guinea zurückgekehrten schweizerischen Kom-
mandanten Dr. Schütz, der nach der
Kanibalismus auf Neu-Guinea. Vor
einigen Monaten ist nach dem Bericht des
Kommandanten — so unvorstellbar es auch
klingen mag — ein Deutschler namens Baum
von wilden Papuas erschlagen und auf-
gefressen worden.

Baum besaß eine große Goldmünze im
Innern Neu-Guineas. Er war mit 18 Be-
gleitern in den Bergen hinter Bau unter-
wegs. Als er eines Morgens gerade in
einem Sattel auf dem Fels saß, erschienen
einige Eingeborene und boten ihm Brot
an. Unterdessen näherten sich auch andere
Papuas und schlugen ihm von hinten mit
ihren Keulen den Schädel ein.
Baum war sofort tot. Infolge seiner Be-
leider wurden ebenfalls mehrere Mitreisende
entkommen und schützten in Rabaul, wie
man die Toten an Ort und Stelle noch ge-
sehen und dann zu den Knochen gefressen
geschleppt habe.

Die Behörden haben sofort eine Straf-
expedition ausgesandt und nach sechs
der Verbrecher eingeleitet. Da
aber auf Neu-Guinea die Todesstrafe trotz
des Protestes des australischen Kommissars
abgeschafft worden ist, und da der Verhaftung
nach den vorliegenden Umständen sehr schwe-
rend ist, wird es wohl nicht gelingen, die
Täter lange dauern, bis die Mörder ihre
Strafe bekommen. Die Menschenfresserei
kommt, wie der Kommandant erklärt, tatsächlich
auf Neu-Guinea noch öfter vor, als man glaubt.
Vor nicht allzu langer Zeit hätten einige
Eingeborene einen französischen Melancher aus
dem Krankenhaus von Rabaul geraubt und
ihn dann verzehrt. Das europäische Prozeß-
verfahren für Neu-Guinea zu früh ein-
geführt worden.

Königinmutter Emma von Holland auf Schloß Burgflein.

Am Sonnabendnachmittag fand in abbe-
geleiteter Weise die feierliche Ein-
führung der Fürstin zu Bentheim
und Steinfurt auf Schloß Burg-
flein (Westfalen) statt, die vor fünf
Wochen dem Fürsten Victor Adolf zu Bent-
heim und Steinfurt vermählt worden war.
Der feierliche Akt hatte auch die hohe Be-
sonderheit des Fürstentums auf Schloß
Burgflein, besonders aus den Nieder-
landen, vereint. U. a. waren die Kö-
niginmutter Emma und Prinzessin
Juliana erschienen.

Die Straßen der Stadt prangen im
Festputz und der feierlichen und hoffnung-
reichen. Am der Peripherie der ehemaligen
gräflichen Herrschaft wurde das von Münster
kommende Fürstentum von den Vertretern
der Gemeinden des Amtes Steinfurt und
der bürgerlichen Organisationen empfangen.
Auf dem Schloß erfolgte der offizielle
Empfang, bei dem das gute Einvernehmen
des Fürstentums und der Bürgerlichkeit her-
liche Erwähnung gesollt wurde.

